

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 52 38. Jg.

25. Dezbr. 1925

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN,
STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4268
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. -- Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. -- *Zuschriften an die Expedition erbeten* **Postverlagsort Scheuditz.**

Das Fest des Lichts und Friedens.

Unsere Altvorden begingen das Weihnachtsfest als den Jubeltag der Wintersonnenwende, als das Fest des wieder aufsteigenden Lichts, als Tag des Friedens. Noch heute weisen unsere Weihnachtsbräuche diesen altheidnischen Ursprung nach: Der Lichterbaum versinnbildlicht das strahlende Licht, liebe Geschenke künden Frieden und Freundschaft. Ähnlich feierten auch die Alten das Wintersonnenwendfest. Doch dann überschattete das Riesenkreuz von Golgatha mit seinen wuchtenden Armen auch Mittel- und Nordeuropa. Aus dem Fest der Wintersonnenwende wurde das Fest der Geburt Christi.

Mit Wehmut gedenken wir jener Bibellegende, die den Heiland im Stall zu Bethlehem das Licht der Welt erblicken ließ. Geboren im dunklen Stall, war sein Bett die harte Krippe. Und die Ärmsten der Armen, einfache Hirten vom Felde, waren die Paten des von Gottesverheißung Umstrahlten, der nach der Legende berufen war, der Welt den Frieden, allen Menschen Wohlgefallen, den Armen Erlösung aus Knechtschaft und Fron zu bringen.

Dies wäre natürlich nur möglich gewesen, wenn die Beherrscher der Macht und des Reichums — wie Christus wollte — auf Vorrecht und Reichtum verzichtet, und sich für das gleiche Recht aller erklärt, zur allgemeinen Bruderliebe bekannt hätten. Doch das lag ihnen damals wie heute gleich fern, mit dem einzigen Unterschied, daß es Heiden waren, die damals die menschliche Gleichheitslehre ablehnten und Christus ans Kreuz schlugen, während heute die Mächtigen und Reichen der Welt vorgeben, sich zu Christo Lehrezu bekennen. Sie nennen sich demgemäß Christen. Das aber ist auch ihr ganzes „Christentum“. Denn gleich den heidnischen Machthabern der alten Zeit betrachten sie jeden, der sie auffordert, auf Reichtum, Krieg und Macht zu verzichten, der von diesen „Christen“ verlangt, Christi Lehre in die Tat umzusetzen, gleich ihren neutestamentlichen Vorbildern, als Hochverräter, sie würden ihn bedenkenlos ans Kreuz schlagen, wenn ihnen eine humanere Zeitströmung dies nicht verböte . . .

Das wahre Christentum wird heute wie damals nur von den Armen verehrt und als göttliche Lehre betrachtet. Ihr Los ist Entbehrung und harte Arbeit, der Hinweis auf die Glückseligkeit nach dem Tode ist ihnen Hoffnung und Trost. Ein magerer Trost für den, der geistig sehend geworden. Doch das ist ja eben der wunderliche Lauf der großen Christus-
tragödie: Der Begründer dieser Lehre wollte der Welt den

Frieden und allen Menschen Wohlgefallen geben. Damit scheiterte er am Herrendünkel, an der Habsucht der Reichen und Kriegsinteressenten. Dann aber bekannten auch diese sich zu seiner Lehre, ohne ihre schlechten Gepflogenheiten aufzugeben. Und dann taumelte die Menschheit im Namen Gottes, der da vom Sinai verkündet hatte, du sollst nicht töten, im Namen Christi, der jedem den Schwertod ankündigte, der das Schwert gegen Menschen zücke, der die Nächstenliebe als oberstes Gesetz erklärte, von einem blutigen Krieg in den andern, der Massenmord wurde angebetete Kunst, der erfolgreichste Massenmörder, der vergötterte Führer der Nation. Und alle nennen sich Christen, bekennen sich mit dem Munde zu Christi Lehre, schänden aber mit ihren Taten die gleiche Lehre auf das infamste, wobei sie sich nicht scheuen, zu solcher Schändung die Hilfe Christi anzurufen . . .

Doch vergällen wir uns nicht mit solchen Betrachtungen die Festesfreude. *Wir feiern das Weihnachtsfest.* Wir gedenken dabei jener alten Zeit, als unsere Altvorden das Fest des Lichts und Friedens begingen. Das Christentum hat uns weder Licht noch Frieden gebracht. Die Mächtigen aller Zeiten haben dies verhindert. Wir aber wollen diesem hohen Ideal von neuem die Treue geloben. Wir geloben, der Lehre Christi, dieses Gottes der Armen und Unterdrückten, mit aller Kraft nacheifern zu wollen. Jawohl! wir bekennen es mit Stolz: Wir sind für Frieden und Wohlgefallen! Denn unser sozialistisches Ideal will dasselbe. Dafür stehen, dafür ringen und kämpfen wir. Es ist Großes, Hohes und Edles, wofür wir eintreten. Und mögen sich Niedertracht, Habsucht, Haß und „Christen“ noch so wütend gebärden und uns Staats- und Religionsfeinde nennen: Kommen wird der Tag, an dem durch unsere Kraft, Krieg und Reichtum verpönt sind, an dem sich alle Menschen die Freundschaftshand reichen in Frieden und Eintracht, geeint zu schaffender Arbeit

in Lust und Freude, ohne Qual, ohne Not und Bitternis. Kommen wird der Tag, da Goethes Wort wahr sein wird: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, alle für einen stehen und einer für alle steht und die Wohlfahrt aller oberstes Gesetz alles menschlichen Tuns sein wird. Das ist unser Streben, das ist unser Ziel. Dafür stehen, dafür kämpfen wir. Auf daß sich die Weihnachtsbotschaft erfülle und allen Menschen Frieden und Wohlgefallen beschert sei!

Der Heiland der Welt.

*Alljährlich, wenn der Tannenbaum
Erstrahlt zur trauten Weihnachtsfeier,
Erwacht der altersgraue Traum
Vom gottgesandten Weltbefreier.
Und wieder klingt das alte Lied
Von Glück und Liebe, Recht und Frieden.
Und jedes gläubige Gemüt
Vermeint, es sei ihm Heil beschieden.*

*Von dieser frohen Botschaft zehrt
Die Menschheit fast zweitausend Jahre.
Sie hofft, es kommt, was sie entbehrt,
Und schleppt noch immer die Kandare.
Noch immer herrscht die Sklaverei.
Noch immer liegt der Geist in Banden
Und wider Haß- und Kriegsgeschrei
Ist noch kein Heiland aufgestanden.*

*Noch immer wird das Daseinsrecht
Dem Armen mitteillos beschnitten.
Wer Knecht ist, heißt es, bleibe Knecht,
Er hat zu dienen und zu bitten.
Noch immer fehlt das trockne Brot
Den Massen, die nichts eigen haben.
Indes die Reichen sonder Not
Sich froh an Wein und Kuchen laben.*

*Den Heiland, der die Welt versöhnt,
Verkündet eine neue Lehre,
Und seine frohe Botschaft dröhnt
Schon um die Länder und die Meere.
Hoch ragt sein Thron im Arbeitsland,
Rot flammt sein Stern in fernsten Sphären
Und krönt ihn einst die Schwielenhand,
Wird ihn die ganze Welt verehren!*

V. Kolinowski.

Jeder muß Helfer sein!

Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist neben Überführung der Produktionsmittel aus dem Privatbesitz in das Gemeineigentum, die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, so lange es noch eine privatkapitalistische Wirtschaftsweise gibt. Eine für die Arbeiterschaft möglichst günstige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen steht deshalb im Augenblick und wohl auch noch für absehbare Zeit im Vordergrund des gewerkschaftlichen Interesses. Aber eine solche möglichst günstige Regelung liegt nicht außerhalb von Raum und Zeit, sondern ist sehr erdgebunden und ist abhängig von einer ganzen Reihe von Faktoren. Wer das noch nicht begriffen haben sollte, knöpfe seine Augen gerade jetzt recht weit auf. Denn gerade in Krisenzeiten drängen sich die Gebundenheiten zwischen günstiger Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und den bestimmenden Wirtschaftsfaktoren selbst dem Blinden auf. Diese vielgestaltigen Wirtschaftsfaktoren gibt es sowohl in ihrem Wesen wie in ihren Wirkungen zu ergründen, soll eine weit-sichtige Gewerkschaftspolitik in ideellen wie materiellen Nutzen für die Gewerkschaftsmitglieder umschlagen.

Zur Ergründung der vielgestaltigen bestimmenden Faktoren für die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gibt es eine Reihe Mittel und Methoden. Eines, und zwar eines der wichtigsten Mittel ist die Statistik. Die Statistik beschränkt sich natürlich nicht nur darauf, im Lohnkampfe nützlich zu sein, sondern ihr Arbeitsgebiet ist überall da, wo es gilt Feststellungen des Seienden zu machen, um daraus Schlussfolgerungen ziehen zu können. Statistik bedeutet deshalb im allgemeinen soviel wie eine übersichtliche zahlenmäßige Zusammenstellung der verschiedensten Art von Erscheinungen, Vorgängen und Dingen, die von dem einzelnen vielleicht als unwesentlich, unwichtig oder als zufällige Erscheinungen betrachtet werden, durch die zahlenmäßige Aufzeichnung und Erfassung aller in Betracht kommenden Einzelercheinungen oder Tatsachen aber zum Verständnis aller gebracht werden können.

Schon aus dieser simplistischsten Formulierung des Wesens der Statistik geht hervor, daß heute die Statistik nirgends mehr entbehrt werden kann. Gleichviel, welches Gebiet des gesellschaftlichen Lebens oder der Wissenschaft wir ins Auge fassen: immer stoßen wir auf die Tatsache, daß die Statistik als unentbehrliches Hilfsmittel betrachtet wird. Ja, das moderne, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben ist heute gar nicht anders denkbar, als daß man sich dauernd die übersichtlichen Feststellungen auf den verschiedensten Gebieten durch die Statistik verschafft. Jede Gruppe, jede Gesellschaftsschicht bedient sich deshalb ihrer bei der Vertretung ihrer Angelegenheiten oder Interessen. Mit Hilfe der Statistik läßt sich eben trefflich streiten und besser noch als mit Worten mit ihrer Hilfe ein System bereiten. Und zwar, wenn es darauf ankommt, auch ein falsches System. Das hat sich besonders deutlich während der Inflationszeit gezeigt in sofern, als auf Grund der Teuerungszahlen jahrelang falsche amtliche Indexziffern bekannt gegeben wurden. Dieser Unfug wütet noch heute, weil noch immer höhere Lebensmittelpreise für die Zeit vor dem Kriege in Ansatz kommen, als sie in bestimmten Verkaufsstätten waren. Aber die Ausnahme bestätigt ja nur die Regel, und so ergibt sich als zusammenfassende Betrachtung, daß ohne statistische Feststellungen die moderne Zeit schlechterdings nicht mehr auskommen kann.

Es ist deshalb nur eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Arbeiterbewegung und besonders die Gewerkschaftsbewegung, als ein so wichtiger und einflussreicher Teil in Wirtschaft und Gesellschaft, sich ebenfalls statistische Feststellungen zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe zunutze macht. Und Feststellungen in verschiedenster Art nach verschiedenster Richtung hin sind nötig, wenn die ganze organisierte Kraft auf den jeweils am brennendsten Punkt konzentriert werden soll. Darin liegt die ganze Kunst gewerkschaftlicher Strategie wie überhaupt jeder Strategie, zur rechten Zeit am rechten Platz so viel Kräfte einzusetzen, daß das gewollte Ergebnis erzielt wird. Zu ergründen, wann die rechte Zeit und wo der rechte Platz ist, Kraft einzusetzen, dazu ist die Statistik eines der brauchbarsten Mittel mit, weil sie das allgemeine der Entwicklung anzeigt und auf den zukünftigen Weg der Entwicklung schließen läßt.

Daß auch unser Verband in seinem Streben, die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der Kollegen zu fördern, die Statistik sich nutzbar macht, ist seine Pflicht als freigewerkschaftliche Organisation. Auch unser Grundgesetz, die Satzungen, verpflichten ihn dazu. Denn im Paragraph 2 Absatz k der Verbandssatzungen ist ausdrücklich als Mittel zur Erreichung der gesteckten Ziele hervorgeho-

ben: „Aufnahme von Berufsstatistiken“, und vom Verbandstag in Köln ist unter Zustimmung aller Delegierten gewünscht worden, nun wieder der Pflege der Statistik größeren Beacht zu schenken. Das ist auch dringend nötig! Denn je mehr die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands in das Stadium ruhiger, gesetzmäßiger Entwicklung einrücken, desto größer werden die Widerstände, die sich einer vernünftigen, der Leistungsfähigkeit des Gewerbes angepaßten Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entgegenrücken. Unsere Unterhändler müssen dann mit gutem, durchschlagenden, aus genauer Kenntnis der gewerblichen Lage resultierenden Material versehen sein, wenn sie sattelfest die zukünftigen Kämpfe zum Nutzen und erfolgreich für die Kollegen schlagen sollen. Dieses Material liefert ihnen zu einem erheblichen Teile die gutgeführte Statistik. Aber nicht nur den Verhandlungsführern, sondern allen Kollegen ist eine gut geführte Statistik von Vorteil. Ist es nicht für alle Kollegen wichtig und von Vorteil zu wissen, wie der Beschäftigungsgrad ist und wieviel Arbeitslose es gibt, wie der Gesundheitszustand der Kollegen ist, welche Löhne in den einzelnen Gauen, Orten und Betrieben gezahlt werden und welche Gegenleistungen diesen Löhnen gegenüberstehen, wie der Maschinenpark des Gewerbes aussieht, wie die tarifliche Zuführung neuer junger Arbeitskräfte sich auswirkt und vieles andere mehr? Das alles läßt sich aber nur durch genaue, fortlaufende statistische Feststellungen einwandfrei ergründen!

Schon aus diesen wenigen Worten ergibt sich als ehernes Muß zukünftiger Verbandsarbeit die dringende Notwendigkeit, die Pflege der Statistik mit aller Kraft zu betreiben. Und jeder einzelne Kollege muß dabei sein Können und seine Kraft in den Dienst der guten Sache stellen, obwohl die Hauptlast auf den Schultern der Mitgliedschaftsvorstände liegt. Denn wir sind bei Feststellung dessen, was im Gewerbe ist, auf unsere Kraft allein angewiesen. Sehr richtig wurde kürzlich vom Kollegen „c. h.“ im Artikel über „Die Ausbreitung der Privatlithographie“ schon darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit besonders die Steindruckereibesitzer eine verdächtige Scheu an den Tag legen, auf paritätischer Grundlage einwandfreie statistische Erhebungen über bestimmte Berufsverhältnisse vornehmen zu lassen. Selbst alberne Einwürden werden von dieser Seite nicht verschmäht, um authentische Erhebungen unmöglich zu machen.

Aber ob sich unsere Unternehmer für oder gegen die Aufnahme von Berufsstatistiken erklären, ist nebensächlich, denn dem Verbands bleiben seine Verpflichtungen doch! Von entscheidender Bedeutung ist es deshalb, welche Stellung die Kollegen und die Verbandsfunktionäre der Pflege der Statistik gegenüber einnehmen. Denn mit der Bekundung der Verbandsstagesdelegierten, in Zukunft die Statistik weit besser zu pflegen als bisher, ist gar nichts getan! Wichtig dagegen ist, ob allen Kollegen die Bedeutung statistischer Erhebungen gegenwärtig ist. Schließt man aus der Praxis, dann muß man diesbezüglich zu einem verneinenden Urteil kommen. Denn mangelhafter wie unsere monatlichen Erhebungen über den Beschäftigungsgrad und unsere vierteljährlichen Erhebungen über den Mitgliederstand in den einzelnen Orten nach Sparten, kann so leicht nichts gemacht werden. Das ist ein Uebelstand ganz besonderer Art. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, möchten wir den Kollegen nahelegen, bei jedem kollektiven Zusammenkommen die Mitgliedschaftsleitung über den diesbezüglichen Stand zu befragen, und Auskunft darüber zu verlangen, ob auch die Verbandsleitung ordnungsgemäß und rechtzeitig entsprechend unterrichtet worden ist. Aber damit nicht genug! Ein Teil der Kollegen und auch der Verbandsfunktionäre empfindet jede statistische Erhebung als eine persönliche Belästigung. Das beweisen so viele deplazierte Äußerungen, daß ein Wissender nur den Kopf darüber schütteln kann. Denn was soll es denn sonst heißen, wenn bei Ausgabe von Statistikbogen zu hören ist: „Was die da oben bloß wieder wollen“, „die scheinen zu glauben, wir haben weiter nichts zu tun, als ihre Neugierde zu befriedigen“, „den da oben geht es einen Dreck an was ich verdiene und wie viel Überstunden ich mache“ usw. usw. Andere wieder meinen, es nicht so genau nehmen zu brauchen bei der Beantwortung der gestellten Fragen, und machen erratische Angaben. Am schlimmsten aber sind diejenigen, die einen Fragebogen in den tiefsten Winkel verpacken und im übrigen dem Herrgott einen guten Mann sein lassen. Der andere, dem die Verarbeitung und Auswertung einer Statistik übertragen ist, kann ja warten bis er schwarz geworden ist.

Alle diese Erscheinungen, die durchaus nicht vereinzelt zu verzeichnen sind, sind beste Beweise dafür, daß die Statistik in ihrer Bedeu-

tung von den Kollegen noch immer nicht so erkannt wird, wie das im Interesse einer nachdrücklichen Interessenvertretung notwendig ist. Dem muß unter allen Umständen abgeholfen werden! Wir empfehlen deshalb allen Mitgliedschaftsleitungen, in nächster Zeit Wesen und Bedeutung der Statistik einmal zur Aussprache zu stellen. Damit soll nicht erreicht werden, alle Kollegen zu geborenen Statistiker zu machen, sondern nur, die Bedeutung der Statistik den Kollegen klar zu machen, damit die zukünftigen Erhebungen so ausfallen, daß damit auch etwas anzufangen ist.

Und es ist auch damit viel zu machen, wenn sie vollständig und einwandfrei sind. Das hat sich geradezu drastisch gezeigt bei unserm Kampf um den Achtstundentag Anfang 1924. Weil wir eine gut verarbeitete Statistik aus den Jahren 1911 und 1913 hatten, die unter dem Titel: „Die Arbeitsverhältnisse im Lithographie- und Steindruckgewerbe“ im Druck erschienen ist und umfangreich über vergangene Zeiten Aufschluß gibt, war es den Unternehmern außerordentlich schwer, ihre Anträge auf Verlängerung der Arbeitszeit stichhaltig zu begründen. Denn sowie irgend etwas von den Unternehmern über die Berufsverhältnisse in der Zeit vor dem Kriege vor dem Schiedsgericht des R.A.M. behauptet wurde — schwupp — ein Griff, ein Blick, eine Bemerkung — und ein großer Aufwand war nutzlos veran. Die präzisen und berechtigten Einwände der Gehilfenvertreter, die sie auf Grund der verarbeiteten Statistiken machen konnten, folgten so Schlag auf Schlag auf die verschiedensten Unternehmereinwände, daß der unparteiische Vorsitzende von „einem unheimlichen Buch“ zu reden anfang, das sich da in den Händen der Arbeitervertreter befände. Unsere verarbeitete „Große Statistik“ hat dem damaligen Vorsitzenden des Schiedsgerichts beim R.A.M. so imponiert, daß er den Verband gebeten hat, ihm ein solch „unheimliches Buch“ zu überlassen. Dem Wunsche ist natürlich Rechnung getragen worden.

Wer diesen Vorgang mit erleben durfte, dem ist die große Bedeutung der statistischen Erhebung im gewerkschaftlichen Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für dauernd ins Gedächtnis geblieben. Wir teilen diesen Vorgang den Kollegen auch nur deswegen mit, damit auch sie sich der großen Bedeutung der statistischen Erhebung voll bewußt werden und an ihrem Teile dazu beitragen, die statistischen Erhebungen des Verbandes so einwandfrei und vollkommen zu gestalten, als das Menschen eben möglich ist. Gelegenheit werden die Kollegen in allernächster Zeit dazu erhalten. Das „unheimliche Buch“ soll nämlich insofern eine Ergänzung erfahren, als die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu Ende dieses Jahres erneut festgehalten werden sollen. Die „Große Statistik“ wird also erneut aufgenommen! Sichtung ist der 2. Januar 1926.

Obwohl es sehr nahe läge, noch mit einigen Worten auf die einzelnen Fragen der „Großen Statistik“ einzugehen, wollen wir uns doch dessen aus bestimmten triftigen Gründen enthalten. Die „Große Statistik“ erstreckt sich diesmal nicht nur auf Lithographen und Steindrucker, sondern auf alle im Verbands organisierten Kollegen. Deshalb hat jeder Kollege an seinem Teile und nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß die statistische Erhebung eine vollkommene und einwandfreie wird. Denn jeder Berufssparte im Verbands wird es noch klar werden, falls es nicht schon längstens ist, daß die zukünftigen Auseinandersetzungen mit den Unternehmern um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen weit schwieriger werden, als sie es bisher schon gewesen sind. Eine blasse Ahnung von diesen Schwierigkeiten haben die erst vor kurzer Zeit geführten Tarifverhandlungen merken lassen, bei denen z. B. auch das Wort fiel, daß der Tarifvertrag für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker so ziemlich am Ende seiner Entwicklungsmöglichkeit angekommen sei. Das heißt doch nichts anderes, als die berechtigten, noch immer offenen Forderungen der Kollegen von vornherein abzulehnen, ganz abgesehen von dem verfassungsmäßigen Recht der Kollegen als Arbeiter, gleichberechtigt an der Führung der Wirtschaft mitzuwirken. Es liegt also alle Veranlassung vor, gute Vorarbeit zu leisten, wenn wir in Zukunft nicht unter die Räder kommen wollen. Erstes Erfordernis zu entsprechender Aufrüstung ist die genaue Kenntnis der gewerblichen Lage. Diese läßt sich nur durch umfassende statistische Erhebungen ergründen. Die „Große Statistik“ soll, muß und wird uns diese genaue Kenntnis der gewerblichen Lage vermitteln. Trage deshalb jeder einzelne Kollege an seinem Teile mit dazu bei, die große statistische Erhebung am 2. Januar zu einer vollständigen und umfassenden zu machen!

Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!

Leben und Arbeit.

Wie so vieles andere gehört auch der Daseinszweck des Menschen zu den großen Rätseln, die ihm von der Mutter Natur aufgegeben wurden und deren Lösung er bis jetzt vergeblich versucht. Wir leben — also sind wir da — an unserem Dasein ist nicht zu zweifeln. Warum und wozu wir leben, ist uns dagegen unbekannt. Zwar fehlt es nicht an dahingehenden Erklärungsversuchen, metaphysischen Spekulationen und Hirngespinnsten. Über den von der Natur dem Menschen gestellten Lebenszweck bringen sie aber keine Klarheit, weil eine außer ihm selbst liegende besondere Zweckbestimmung nicht besteht. Eine solche annehmen zu wollen wäre eine Anmaßung! Haben wir Menschen doch nichts vor den übrigen Lebewesen voraus. Wie bei jenen besteht unser Körper aus den gleichen Stoffen, baut sich in derselben Weise auf und ist den gleichen Naturgesetzen unterworfen. Nur in der äußeren Körpergestalt sowie in seiner vielseitigen Anpassungsfähigkeit weicht der Mensch von seiner tierischen Mitwelt ab. Wir wissen aber, daß die damit verbundenen Vorzüge keine besonderen Gaben der Natur waren, sondern sich erst im Verlaufe ungeheurer Zeiträume im steten Kampfe der Menschen mit den Naturgewalten entwickelt haben. Ursprünglich nicht höher stehend als das Tier, ist so der Mensch zum Beherrscher der Naturkräfte geworden und hat nach unseren Begriffen gegenüber allen anderen Lebewesen die höchste Entwicklungsstufe erreicht.

Das bedeutet nicht, daß dieser Entwicklung ein bestimmter Zweck oder eine Vorausbestimmung zugrunde liegt. Die Natur ist kein mit Vernunft und Willen begabtes Wesen und ebenso wenig steht über ihr ein anderes, höheres, das ihr Plan und Ziel vorschreibt. Im Raum des Weltalls vollzieht sich vielmehr alles nach dem Kausalitätsprinzip von Ursache und Wirkung. Alles Leben ist nur eine Form der Bewegung, die sich wiederum aus der Reaktion der Stoffe aufeinander ergibt. So ist das Leben unendlich, weil die Bewegung eine unendliche ist, es einen Stillstand nicht geben kann. Selbst was wir als Tod und damit als Ende des Lebens betrachten, ist nur eine andere Lebensform, aus der in unendlicher Wiederholung stets neue Bewegung und damit neues Leben hervorsproßt. So ist der Mensch in der allgewaltigen Natur trotz all seiner ihm suggerierten göttlichen Vorausbestimmung doch nichts mehr als ein Häufchen kosmischen Staubes, eine Konzentration von Stoffen, die in ihrer organischen Umbildung zu Zellen seinen Körper schaffen, dessen subjektives Dasein aber mit ihrem Zerfall sein Ende erreicht. Und Zweck und Inhalt dieses so zustande kommenden Lebens ist nur das, was der Mensch ihm selbst durch seinen Intellekt und seine Arbeit zu geben vermag.

Die Natur hat dem Menschen vor ihren anderen Lebewesen keinerlei Vorrang eingeräumt. Nackt und bloß tritt er bei seiner Geburt in das Leben hinein. Von dem Augenblicke an, wo der junge Mensch dem Schutze und der Fürsorge seiner Eltern entwuchs, war er von jeher gezwungen, um sein Dasein zu ringen, zu arbeiten, denn freiwillig wurde ihm von der Natur nichts geboten. In stetem Kampfe mit ihr, in unausgesetzter Arbeit gelang es ihm erst, der seinem Schaffen feindlichen Naturkräfte Herr zu werden, sie in seinen Dienst zu zwingen. In dem Maße, wie sich seine Erkenntnis der Naturgesetze ausweitete, wuchsen ihm die Mittel zu, seine Existenz zu erleichtern, seinem Leben höheren materiellen Wert und schließlich auch geistigen Inhalt zu geben. Damit wurde die ursprünglich rohe, nur die einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigende Arbeit zunehmend weniger lästig, ergiebiger und bot dem Menschen Aussicht, von der Sorge um die Erhaltung der Existenz frei zu werden, zu einem zufriedenen, materiell gesicherten Leben, zugleich auch zu höherer geistiger Entwicklung empor zu steigen.

So kann es dahin kommen, daß die Arbeit zur Quelle des Segens für alle wird. Wo stehen wir aber heute? Aller Fortschritte auf technischem und geistigem Gebiete ungeachtet verbringt die Mehrzahl der Menschen ihr Leben in Dürftigkeit, Sorge und Entbehrung, lebt in wirtschaftlicher und geistiger Unfreiheit dahin. Die der Menschheit Freiheit und Unabhängigkeit verheißende Arbeit ist für nur zu viele nach wie vor eine drückende Last, weil sie in dem rücksichtsloser denn je geführten Kampfe ums Dasein bei Seite gestoßen, um die Früchte ihrer Arbeit betrogen werden. Trotz gewaltiger Steigerung der Arbeitsergiebigkeit bleibt ihnen als Lohn für ihre Mühe nur ein so geringer Anteil von ihrem Arbeitsertrage, daß er kaum zur Fristung der notdürftigsten Existenz ausreicht und auch diese nur zu oft in Frage gestellt wird. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Menschen befindet sich in günstigerer Lage, kann in Sorglosigkeit, Behaglichkeit und Luxus das Leben genießen, an allem teilnehmen, was Arbeit, Kunst und Wissenschaft zu Verschönerung des menschlichen Daseins zu bieten vermag. Und was diesen Gegensatz besonders kraß er-

scheinen läßt ist, daß diese Genüsse den Wenigen nicht zufließen, weil sie mehr als jene Anderen arbeiten, sondern ihnen zufallen, obgleich sie keine oder nur wenig Arbeit leisten.

Das ist ein Widersinn, wie er toller nicht sein kann und die Frage aufwerfen läßt, ob das Leben der Vielen unter diesen Umständen noch Wert und Zweck hat. Wären diese Verhältnisse unabänderlich, so müßte diese Frage mit Nein beantwortet werden. Denn ein Leben, das von seinem Anfang bis zum Ende nur Arbeit, Not und Entbehrung kennt, keine Aussicht auf endliche Überwindung dieses Zustandes bietet, den Menschen fortgesetzt an der Grenze des Verhängerns festhält und auch seine Nachkommenschaft kein anderes Los verheißt, ist nicht wert gelebt zu werden. Allein die Hoffnung auf ein Emporarbeiten, auf eine Überwindung der ihm entgegenstehenden Hindernisse gibt dem Menschen den Mut und Antrieb, alle seine Kräfte in dieser Richtung einzusetzen. Wo diesem Antrieb der Boden fehlt, muß der Mensch an seinem Schicksal verzweifeln, in Apathie und Stumpfsein verfallen, schließlich im Elend untergehen, sofern er nicht gewaltsam sein Los zu ändern sucht oder sein Leben von sich wirft.

So trostlos aber auch das Leben der arbeitenden Menschen erscheint, so wenig liegt zur Verzweiflung Anlaß vor. Die ihre Lage herabdrückenden, ihr Leben verbitternden und freudlos machenden Zustände sind keine unabänderlichen. Daß sie bestehen, liegt lediglich an der Verfehltheit unserer gesellschaftlichen Einrichtungen, die anders zu gestalten durchaus in die Macht des Menschen gegeben ist. Sie sind begründet in der Besitzlosigkeit der Massen und dem Besitz der Produktionsmittel in den Händen der Wenigen. Dadurch allein sind diese in der Lage, sich die von den Arbeitern geschaffenen Werte anzueignen, zur wirtschaftlichen und politischen Macht zu gelangen, die Massen in Unfreiheit und Abhängigkeit zu halten. Gelingt es, ihnen diese Macht zu entreißen — was durch die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit geschehen kann — so muß der gegenwärtige, auf die Dauer unmögliche gesellschaftliche Zustand sein Ende erreichen. Die moderne Arbeiterbewegung weist der Arbeiterschaft den Weg, den sie gehen muß, um diese Änderung herbeizuführen. Alle in ihr tätigen Kräfte sind auf dieses Ziel gerichtet. Insbesondere sind es die Gewerkschaften, die auf einen gesellschaftlichen Umbau hinarbeiten, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen, dem Arbeiter den gebührenden Ertrag seiner Arbeit sicher stellen, sein Leben lebenswert machen wollen. Nicht plötzlich kann diese Umwandlung eintreten. Nur unablässige, zähe Arbeit kann zum Erfolg führen. Dieser wird aber um so eher eintreten, je mehr die Arbeiter die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkennen und zielbewußt die Bestrebungen der Gewerkschaften fördern.

Neuerungen in der Invalidenversicherung.

Die neuen Invalidenversicherungsbeiträge und Lohnklassen sind mit Wirkung vom 28. September 1925 ab wie folgt in Kraft getreten:

Beiträge und Lohnklassen:

1. Kl. bis 6 RM. (10 RM.)	25 Pf. (20 Pf.)
2. Kl. bis 12 RM. (20 RM.)	50 Pf. (40 Pf.)
3. Kl. bis 18 RM. (25 RM.)	70 Pf. (60 Pf.)
4. Kl. bis 24 RM. (30 RM.)	100 Pf. (80 Pf.)
5. Kl. bis 30 RM. (über 30 RM.)	120 Pf. (100 Pf.)
6. Kl. über 30 RM. (—)	140 Pf. (—)

Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die früheren Wochenverdienste und Beiträge. — Für Lehrlinge und solche Versicherte, die unter 6 RM. verdienen, hat der Arbeitgeber den vollen Beitrag zu zahlen.

Über die Berechnung der Leistungen gilt folgendes: Der Reichszuschuß von 50 RM. pro Rente und Jahr ist unverändert geblieben. Der sogenannte Grundbetrag wurde von 120 auf 168 RM. pro Jahr für jede Invalidenrente erhöht. Als Steigerungssätze werden für die seit 1. Januar 1924 geleisteten Beiträge jetzt 20 Proz. angerechnet, ferner wird für jede ordnungsgemäß verwendete Beitragsmarke der bis 30. September 1921 gültigen Lohnklassen 2 bis 5 ein Steigerungssatz gewährt; er beträgt für jede Beitragsmarke

in der Lohnklasse 2	2 Pf.
in der Lohnklasse 3	4 Pf.
in der Lohnklasse 4	7 Pf.
in der Lohnklasse 5	10 Pf.

Ferner ist der sogenannte Kinderzuschuß des § 1291 RVO., der jetzt allein, auch unehelichen Kindern zu zahlen ist, statt seither 3 RM. im Monat mit Wirkung für die nach dem 1. August 1925 festgesetzten Renten auf 7,50 RM. pro Monat erhöht worden.

Für die Berechnung der nach dem 1. August 1925 neu festzusetzenden Invalidenrenten dient folgendes Beispiel:

1. Reichszuschuß	50 RM.
2. Grundbetrag	168 RM.
3. Steigerungssatz:	
a) alte Beiträge	
2. Kl. 160 Beiträge à 2 Pf.	2 RM.
3. Kl. 100 Beiträge à 4 Pf.	4 RM.
4. Kl. 200 Beiträge à 7 Pf.	14 RM.
5. Kl. 500 Beiträge à 10 Pf.	50 RM.
b) 80 Beiträge 5. Kl. à 1 RM. = 20 Proz.	16 RM.
Jahresbeitrag	304 RM.
Monatsbeitrag somit	25,34 RM.
2 Kinder à 7,50 RM.	15,— RM.
	40,34 RM.

Eine neue Bestimmung erhält der § 1290, welcher besagt, daß bei Selbstversicherung und Weiterversicherung Beiträge nach der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse mindestens aber der Lohnklasse 2, das ist 50 Pf., zu entrichten sind. Die Erhöhung der Beiträge tritt mit dem 28. September 1925 in Kraft.

Vom 15. Oktober 1925 an sind Beiträge für die Zeit vor dem 28. September nach den neuen Vorschriften zu entrichten.

In der Angestelltenversicherung sind ebenfalls ähnliche Änderungen eingetreten.

„Schlachmacher“.

Holt Erkundigung ein!

In dieser Nummer des Verbandsorgans wird den Kollegen erneut durch Anzeige angeboten, im Ausland Stellung anzunehmen, und es liegt die berechtigte Annahme vor, daß gleiche Inserate in nächster Zeit noch öfter kommen werden. Die Ursache dazu ist die verschiedenartige Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im In- und Auslande und der verständliche Wunsch ausländischer Unternehmer des Gewerbes, sich gute deutsche Qualitätsarbeiter des graphischen Gewerbes zu sichern. Und die beste Gelegenheit dazu ist ihnen jetzt gegeben. Ist es doch eine Tatsache, daß besonders die Steindruckereibesitzer die sich im Gewerbe zeigende Krise durch eine übertriebene Entlassung von Arbeitskräften verschärfen, sehr wahrscheinlich nicht nur in der Absicht, der angeblich „stürmischen Lohnentwertung eine Grenze zu ziehen“, sondern einem Lohnabbau den Boden zu bereiten. Das merkt auch das Unternehmertum des graphischen Gewerbes im Auslande. Und da man in einigen Ländern zu tun hat, und für gute Arbeitskräfte Bedürfnisse vorhanden ist, hofft man die in Kollegenkreisen durch die Haltung der Unternehmer erzeugte Mißstimmung auswerten zu können. Mit diesen Darlegungen soll nicht gesagt sein, daß kein Kollege ins Ausland gehen soll. Aber die Kollegen sollen gewart werden! Ohne Erkundigung einzuholen, sollte kein Kollege eine Arbeitsverpflichtung im Auslande eingehen. Wo Erkundigung eingeholt werden kann, ist aus dem Adressenverzeichnis der Auskunftsstelle zu ersehen. Auskünfte über Süd-Amerika erbittet man am besten vom Verbandsvorstand.

Der Arbeitsnachweis der Formstecher.

Laut Vereinbarung der beiden Tarifkontrahenten ist die Verwaltung des Arbeitsnachweises wieder den Gehilfen übertragen worden. Das veranlaßt, erneut darauf zu verweisen, wie sich jeder Kollege beim Stellungswechsel zu verhalten hat.

Um eine ordnungsmäßige Arbeitsvermittlung zu gewährleisten, ist jeder stellungsuchende Kollege verpflichtet, sich beim Arbeitsnachweisverwalter zu melden, damit er in die Liste der stellungsuchenden Kollegen eingetragen wird. Bei dieser Meldung hat jeder Kollege seine Verbandsmitgliedsnummer mit anzugeben. Und zwar deswegen, weil es vorkommt, daß auch Nichtorganisierte den Arbeitsnachweis mit benutzen. Um zu verhindern, daß der Verwalter des Arbeitsnachweises ahnungslos solche stellungsuchende in tariftreue Firmen vermittelt und dadurch gegen den Tarif verstößt, was natürlich zur Folge hat, daß es dann in der betreffenden Firma zu Streitigkeiten kommt (siehe Hildesheim), muß die Meldung mit Angabe der Mitgliedsnummer erfolgen. Der Nachweisverwalter hat eine Liste sämtlicher organisierten Formstecher mit Angabe ihrer Mitgliedsnummer in den Händen und kann so nachprüfen, ob die Angaben des betreffenden stellungsuchenden Kollegen mit seiner Unterlagen übereinstimmen. Eine zwingende Notwendigkeit ist es aber auch, daß sofort dem Nachweis davon Mitteilung gemacht wird, wenn ein Kollege eine ihm vom Nachweis zugewiesene Stellung antritt, damit er als Arbeitsuchender in der Vermittlungsliste gestrichen werden kann. Aber auch dann ist dem Arbeitsnachweis Mitteilung zu geben, wenn die angebotene Stellung nicht zum Abschluß einer Arbeitsverpflichtung führt, damit andere Kollegen nach diesem Arbeitsplatz vermittelt werden können. Ferner ist von den Kollegen auch insoweit öfters gesündigt worden, daß sie sich erst mit der Firma in Verbindung setzten und ein Engagement abschlos-

sen, und sich erst dann an den Arbeitsnachweis wenden, mit dem Bemerken, nach diesem Platz vermittelt zu werden. So etwas ist unstatthaft und erschwert die ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte des Nachweises außerordentlich!

Zum Schlusse zur Kenntnisnahme aller Beteiligten noch die Mitteilung, daß die Adresse des Arbeitsnachweises für Formstecher wie folgt ist: W. Liegener, Berlin-Adlershof, Hoffmannstraße 17.

Saargebiet!

Die durch die fortschreitende Frankenwertung verursachte Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft hat in allen Bezirken die Auslösung eines Lohnkampfes nach sich gezogen.

Das gesamte Baugewerbe ist ausgesperrt. Die Eisenbahner haben in einem gewaltigen Demonstrationen in Saarbrücken den Unwillen über die strikte Ablehnung ihrer nur zu berechtigten Lohnforderung bekundet.

Trotzdem in den letzten Wochen der Franken ein Drittel seines Kaufwertes eingebüßt hat, wird allseitig eine Erhöhung des Lohnes abgelehnt.

Auch im graphischen Gewerbe stoßen die Kollegen auf hartnäckigen Widerstand. Der im anschließenden Elsaß-Lothringen nunmehr erfolgte Tarifabschluß, der für die dort befindlichen Kollegen eine bedeutende Verschlechterung im Verhältnis zu dem bisher bestandenen deutschen Tarif erbracht hat, wirft seine Schatten auf das Saargebiet. Die Kollegen im Saargebiet stehen am Vorabend eines harten Kampfes der mit allgewohnter Hartnäckigkeit zum Siege geführt werden muß.

Warnung!

Die Krise macht sich auch in unseren Berufen bemerkbar. Ihre Zeichen sind nicht nur Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, sondern auch Erscheinungen anderer Art. Eine dieser Erscheinungen äußert sich in folgendem, wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht: Mit freundlichem Gesicht erscheint in der Wohnung — natürlich wenn der betreffende Kollege nicht zu Hause ist — ein Mensch, der sich der Frau gegenüber als guter Freund und Kollege aus gibt und unter Schüldigkeit seiner Notlage um eine Summe Geldes bittet, die natürlich nur ein Darlehen sein soll. Zumeist sind unsere Frauen gutmütig genug, auf solche Schwindeltrug herein zu fallen. Kommt der Kollege dann nach Hause und hört von dem Geschehenen, dann gibt's immer lange Gesichter, denn der gute Freund existierte nur in der Phantasie. Das Adreßbuch ist zu einem Schwindel insofern mißbraucht worden, als feine säuberlich die Adressen der Kollegen notiert worden sind, um die Kolleginnen um einige Mark zu erleichtern. Um diesen „Freunden“ ihr Handwerk zu legen, wird den Kollegen dringend geraten, ihren Frauen einzuschärfen, solche Bittgänger abzuweisen oder ihnen zu empfehlen wiederzukommen, wenn der Mann zu Hause ist. Weiter könnte bei dieser Gelegenheit zugleich den Frauen nahegelegt werden, Vorsprechenden nur dann eine Unterstützung zu gewähren, wenn sie sich als gewerkschaftlich organisiert ausweisen können. Heute kann jeder Lohnarbeiter gewerkschaftlich organisiert sein!

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin, die am 28. November 1925 unter der Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Kollegen Theodor Leipart, stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, das Kapital der Bank von 750 000 RM. auf 4 000 000 RM. zu erhöhen.

Das dem Bericht der Verwaltung ist erfreulicherweise festzustellen, daß unser Bankinstitut im Jahre 1925 eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen hat. Gegenüber dem Ende des Vorjahres ist fast eine Verdreifachung der Einlagen zu verzeichnen.

Mit lebhafter Genugtuung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die in Hamburg Anfang September d. J. eingerichtete Filiale sich den gehegten Erwartungen entsprechend, bisher entwickelt hat und auch nach dem Stand ihrer Depositen usw. für die Zukunft Erfolg verspricht.

Die Verwaltung sprach ihren ganz besonderen Dank den Ortsausschüssen des ADGB in München, Frankfurt a. M. und Liegnitz aus für die verständnisvolle Mitarbeit an dem Ausbau der Bank, die sie durch die Einrichtung eines örtlichen Zahlverkehrs übernommen haben.

Der nun aufgenommenen Sparverkehr ist noch in der Entwicklung begriffen, indes scheint sich auch hier bereits bei der Mehrzahl der Ortsausschüsse sowie der Ortsverwaltungen die Geneigtheit zur tatkräftigen Unterstützung der Bank zu zeigen, wie mit Dank seitens der Verwaltung anerkannt wurde.

Im Anschluß an die durch die Kapitalserhöhung notwendigen Verhandlungen und Beschlüsse berichtete Herr Meyer, auf einen aus der Mitte der Versammlung geäußerten Wunsch über die Eindrücke, die er gelegentlich seiner Reise nach Amerika mit der Gewerkschaftsdelegation gewonnen hat.

Sozialisierung auf kaltem Wege.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht warnte in seiner Stuttgarter Rede die deutsche Wirtschaft davor, in ihren Kreditnoten den Staat in Anspruch zu nehmen. Die Wirtschaft möge sich mit ausländischen Anleihen oder aber aus eigener Kraft helfen.

wünscht oder verwerflich ansieht. Für unsere Teil sind wir grundsätzlich anderer Meinung. Es muß aber hervorgehoben werden, daß aus den Stützungsaktionen des Staates für notleidende Industrieunternehmen, zu unserem Bedauern, eine Sozialisierung überhaupt nicht stattfand, wenn man von einigen Beteiligungen des Reiches oder Preußens in der Elektrizitätsindustrie usw. absieht.

Vom Büchertisch.

Von der Berufskrankheit und den Berufsgefahren der Steinarbeiter. Verlag Zentralverband der Steinarbeiter, Leipzig.

Der vorliegende Sonderdruck aus der Wochenzeitschrift „Der Steinarbeiter“ soll für die Forderungen der Steinarbeiter, daß die Berufskrankheit der Steinarbeiter einbezogen wird in die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Krankheiten, erneut wirken.

Mensch und Maschine. Von E. Weckerle. Erste Buchbeilage des 2. Jahrganges der Urania-Monatshefte. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Einzelpreis brosch. 1,50 Mk., geb. 2,— Mk.

Eine sehr wertvolle Untersuchung über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Mensch und Maschine durch die Menschheitsgeschichte hindurch, breitet das Buch! Die einzelnen Kapitel behandeln: Vom Werkzeug zur Werkzeugmaschine, Atomisierung und Automatisierung des Arbeitsprozesses, der Einfluß der Maschine auf die Arbeitsbedingungen, Kapital und Technik, Mensch und Maschine in den Schlußbetrachtungen behandelt die durch seine Tätigkeit im Internationalen Gewerkschaftsbund außerdem sachkundige Verfasser die Frage: Wie kann und muß sich die Arbeiterschaft gegen die mit dem Maschinenismus verbundenen Gefahren schützen? Er rückt zwei Forderungen in den Vordergrund: Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Kriegsdienstgegner der ganzen Welt. Verlag Bund der Kriegsdienstgegner, Berlin C 54, Giesstr. 16. Preis 1,— Mk.

Die Schrift gibt einen Bericht über die Tagung der Internationalen der Kriegsdienstgegner, die im Sommer dieses Jahres in Hoddeston bei London stattfand. Die Teilnehmer vertraten 42 Organisationen aus 18 Ländern.

Bekanntmachung.

Die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart, Zweigniederlassung Ravensburg, hat sich unterschriftlich verpflichtet, die Tarifbeiträge entsprechend § 1 des Tarifies zu zahlen.

Tüchtige Farbenätzer Nachschneider und Andrucker

für unsere Klischeebildung in angenehmer Dauerstellung gesucht! Briefe mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Alter usw. an L. van Leer & Co., Amsterdam.

Erfahrener Positiv- und Negativ-Retuscheur

für Lichtdruck in dauernder, angenehmer Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten an Jungmann & Körtzer, Licht- und Buchdruckerei, Meiningen in Thüringen.

1 erfahrener, selbständig arbeitender

Offset-Reproduktionstschdiker

für graphischen Großbetrieb nach Buenos Aires (Argentinien) in angenehmer Dauerstellung gesucht. Nur Herren, die nachweisbar auf diesem Gebiete mit Erfolg tätig waren und mit den modernen Techniken der Reproduktions-Photographie, Nat-Emulsion und Trockenplatten, ein- und mehrfarbig, sowie der gesamten Negativbehandlung und Übertragung auf Maschinenplatten vers. Lithographische Verfahren sind, wollen sich mit nur hoher Einarbeitung eines Lebenslaufes mit Lichtbild, der Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche in Verbindung setzen.

Curt Berger, Leipzig, Nonnenhubgasse 4.

Tüchtige Lithographen

mit Rasterverfahren bestens vertraut, für feinste bunte Federarbeiten in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit selbstgefertigten Arbeitsmustern erbeten an J. G. F. Pickenhahn & Sohn A.-G., Chemnitz.

Brauchen Sie Plakate

Auregungen zur Anfertigung von Plakatenwünsfen in erstklassiger, künstlerischer Ausführung, so kaufen sie sich die Mappe

Plakate

Original-Entwürfe aus dem Atelier von Hans Neumann. Sie sind dann für alle Fälle geeignet. Preis inkl. Nachnahme 10.50 RM. Zu beziehen durch Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Retuschier-Apparate



für feinste Maschinen-Retusche Carl Rückriem, Leipzig-Eu. 12.

Fachliteratur! Das Tauschieren u. Ätzen der Metalle

Preis inkl. Porto und Nachnahme 1,50 R.-Mark Verlag Conrad Müller, Schkeuditz.

Gepr.

M. TODT
BUCHBINDEREI
LEIPZIG